

Ravi Zacharias bei einem Vortrag im Frage und Antwort Teil auf die Frage:

Kann ein Mann oder eine Frau ein aufrichtiges, christliches Leben als Homosexuelle(r) führen?

Fragesteller: Bevor ich diese Frage hier stelle, möchte ich betonen, dass es sich um eine aufrichtige Frage handelt und nicht um eine, die irgendetwas unterstellen möchte. Ich wohne in Dakota, Georgia und es ist bekannt, dass dort der – sagen wir – homosexuelle Lebensstil sehr anerkannt ist, es wird dort auch in vielen dortigen Kirchen schlicht akzeptiert als eine Lebensform unter vielen. Im Lichte des jungen Mannes, der in jenem Filmausschnitt vorher zu sehen war, frage ich, ob es für einen Mann oder eine Frau möglich ist, ein aufrichtiges, christliches Leben als Homosexueller zu führen.

Ravi Zacharias: Ich schätze diese Frage sehr und ich glaube, es gibt jeden Grund diese ernstliche Frage zu stellen, die auch eine sehr schwierige ist. Das ist eine von denen Fragen, wo immer jemand einen Weg findet, das zu umgehen, was man da auch sagen mag. Gebt mir also ein paar Minuten, diese Frage zu beantworten, da das eine Frage ist, die sehr schwierig zu beantworten ist.

Lasst mich mit der Schilderung einer Diskussion beginnen, die ich mit einer Journalistin hatte. Ich hatte auf verschiedenen Veranstaltungen in Bloomington, Indiana gesprochen. Das war zu der Zeit, als Peter Jennings bei ABC in den Abendnachrichten zu sehen war. Peter Jennings hatte diese Journalistin geschickt, um von dieser Veranstaltung auf dieser Universität von Indiana zu berichten, auf der ich auftrat. Es waren hier ca. 1000 Leute im Hörsaal und die Journalistin kam vor der Veranstaltung zu mir her und sagte: „Es tut mir leid, aber ich kann nicht während ihres ganzen Vortrages dableiben, ich kann nur 5-10 Minuten da bleiben, den Eingang ihrer Rede nehmen und ihn als Teil für eine größere Sendung nehmen. Ich brauch dann nicht die ganzen 3 Stunden, die es wohl braucht, dableiben. Ist das in Ordnung?“

Ich sagte: „Ja, das geht in Ordnung“

Sie sagte: „Ich werde dann nach 5 oder 10 Minuten wieder gehen“

Ich sagte: „Tun sie mir aber bitte einen Gefallen. Bitte stören sie dabei dann nicht den Vortrag und gehen sie sehr leise aus dem Saal. Aber mich wundert es, dass sie so schnell gehen wollen, denn der wirklich interessante Teil ist dann nach dem Vortrag der Frage-und-Antwort-Teil. Ich hoffe, Sie können vielleicht doch bleiben“

Ich fing also an zu reden und sie blieb sitzen, bewegte sich nicht von der Stelle und blieb mehr als 3 Stunden da. Sie wartete bis der Frage-und-Antwort-Teil vorbei war und kam dahin, wo ich mich an dem Tag zurückziehen konnte.

Sie sagte: „Ich möchte Ihnen eine Frage stellen, weswegen ich auch geblieben bin. Ich möchte Ihnen sagen, was mich am christlichen Glauben abstößt. Ihr Christen sprecht euch gegen Rassismus aus und das sehr deutlich. Das finde ich respektabel. Aber dann, wenn es zu den Homosexuellen kommt, dann diskriminiert ihr solche Menschen. Ich sehe, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird, oder?“

Ich sagte: „Bevor ich Ihnen antworte, möchte ich sagen, dass ich bemerkt habe, dass Sie Ihre Frage auf eine sehr interessante Weise gestellt haben. Der erste Teil bezog sich auf eine Idee, nämlich den Rassismus. Im zweiten Teil beziehen Sie sich auf eine Person. Eigentlich sollte so eine Frage ja so gestellt werden, dass in beiden Teilen der Frage vergleichbare Begriffe verwendet werden. Da ich das nun gesagt habe, möchte ich zuerst Sie eine Frage stellen und darauf dann Ihre Frage beantworten. Der Grund, weshalb wir gegen Rassismus sind, ist der, dass die „Rasse“ (bzw. entsprechendes Aussehen) heilig und unantastbar – also von Gott gegeben ist. Jemandes ethnische Herkunft ist unantastbar – sie gilt als etwas, was nicht verletzt werden darf. Mein äußerliches Erscheinungsbild ist unantastbar, genauso wie Ihres, ich kann bzw. darf das nicht verletzen. Weshalb wir auf Homosexualität so reagieren, ist, dass uns die Gott gegebene Sexualität zwischen Mann und Frau unantastbar ist, wir dürfen sie nicht entheiligen. Und meine Frage ist nun: Wie können wir die Rasse für unantastbar halten, aber die Sexualität nicht? Wenn Sie mir das beantworten, gebe ich ihnen gerne auf Ihre Frage eine Antwort“.

Sie war zuerst ruhig und sagte dann: „In der Weise habe ich darüber noch nie nachgedacht“.

Sex ist etwas Heiliges, was Gott gegeben hat. Ich kann genauso wenig jemandes anderen Abirrung in diesem Bereich rechtfertigen, wie ich auch nicht den Bruch meiner eigenen Ehe rechtfertigen kann. Jeder Mann, dessen Körper normal funktioniert, wird sagen, dass sexuelle Versuchung eine tagtägliche Herausforderung ist. Hat das irgendetwas zu tun mit der Liebe zu seiner Ehepartnerin? Wahrscheinlich nicht direkt. Du magst deine Frau als Mann zu hundert Prozent lieb haben – aber der menschliche und besonders männliche Körper reagiert auf den visuellen Reiz und gepaart mit der menschlichen Vorstellungskraft erhält man vom Körper allerlei falsche Anregungen, die besagen, dass gestohlene Wasser süßer sind als die eigenen. Das sind sie aber nicht, sie schaden hingegen sogar. Eine Neigung, die man haben mag, die rechtfertigt es nicht in sich, diese auch auszuleben. Das trifft allgemein auf Sexualität zu.

Als Gott Mann und Frau geschaffen hatte, war es sein Plan – und nicht unserer, nämlich, dass, wie er sagte: „Es ist nicht gut, dass der Mann allein ist“ – Nun, der Mann war nicht allein. Gott war mit ihm. Warum sagte Gott das also? Gott hat das Geheimnis, die Anmut, die Anziehung und das

komplementäre Wesen der Weiblichkeit so geschaffen, dass die Möglichkeit, die emotionalen Bedürfnisse eines Mannes zu erfüllen, nur in der Frau liegt. Außerhalb von ihm selbst, von ihm selbst, in ihr, in jener Komplementarität. Diese heilige Beziehung zwischen Mann und Frau ist von Gott so angelegt.

Jemand mag nun sagen: „Nein, nein, Herr Zacharias, Sie wissen nicht, wie das so ist, wenn man anders herum geneigt ist.“ – Nein, ich habe aber mit anderen Leuten gesprochen, die diese Neigung so empfinden. Einer der größten Heiligen der jüngsten Vergangenheit war Henri J. M. Nouwen. Henri J. M. Nouwen war Professor der Psychologie an der Universität von Harvard. Vor einigen Jahren ging er nach St. Petersburg in Russland und ging in das berühmte Eremitage-Kunst-Museum, wo er das Gemälde von Rembrandt sah, das die Rückkehr des verlorenen Sohns darstellte. Er sah dieses Bild und konnte seine Augen nicht davon abwenden. Nicht eine Minute, nicht zwei, nicht drei Minuten. Schließlich saß er 3 Stunden lang vor diesem Gemälde. Es veränderte sein Leben. Er kam zurück nach Harvard, gab seine Position auf und arbeitete in Toronto mit geistig Behinderten. Als er dort sein letztes Buch schrieb, eröffnete er darin, dass er von seiner Neigung her homosexuell war, diese Homosexualität aber nie als solche ausgelebt hat um Christi Willen. Ich habe viele christliche Autoren gelesen, die das auch von sich sagen.

Daher sage ich zu demjenigen, der so veranlagt ist. Ja, das ist hart, das ist schwierig, aber manchmal handeln wir gegen unsere Neigungen um Christi Willen und hoffen und vertrauen, dass er uns die Kraft zum Widerstand dagegen gibt.

Der letzte Teil meiner Antwort: Wenn ihr zu mir sagen würdet: „Ravi, was bedeutet es, ein Christ zu sein?“ – würde ich sagen:

Glaube an den Herrn Jesus Christus und dass Gott in von den Toten auferweckt hat und vertraue von ganzem Herzen und ganzem Verstand auf ihn – so bist du ein Gläubiger.

Würdet ihr mich fragen: „Ravi, was muss man tun, um deiner Kirche beizutreten?“

Wenn ihr der Kirche beitreten wolltet, zu der ich gehöre, dann gibt es da gewisse Lehren, die geglaubt werden müssen. So könnt ihr z.B. nicht glauben, dass die Bibel zu 90% Müll und zu 10% zu gebrauchen ist und gleichzeitig Mitglied der Kirche sein – das geht nicht. Es gibt bestimmte Lehren, die du teilen musst, es gibt auch bestimmte ethische Regeln, die bindend sind. Wenn man zu einer bestimmten Gruppe von Gläubigen gehört, dann bedeutet das auch, dass man seinen Glauben in der Gemeinschaft, zu der man dann gehört auch auslebt.

Du würdest mich fragen: „Was braucht es, wenn man hier an Wycliffe Hall Oxford University (dort studiert man Theologie) lehren wollte“?

Ich würde sagen: Dafür wären die Ansprüche an den Charakter noch höher. Mit jeder weiteren Stufe der (vertieften) Zugehörigkeit (zu einer christlichen Gemeinschaft) werden die Anforderungen höher. Nicht, dass dich die zweite oder dritte Stufe zum Christen machen würden, aber dadurch bist du zu mehr Rechenschaft und Verantwortung aufgerufen nun als jemand, der die Wahrheit weitergeben soll im Kontext einer Gemeinschaft von Gläubigen.

Auch angesichts dessen: Kann jemand mit einem solchen Denken und einer homosexuellen Neigung ein Christ sein? Absolut ja. Aber kann jemand das praktisch ausleben und Teil einer christlich lehrenden Gemeinschaft von Gläubigen werden, wo er vielleicht auch selbst lehrt? Ich würde sagen, das würde dann mehr als ernsthafte Fragen hervorrufen. Wo wäre dann allgemein die Linie zu ziehen? Darf ein Pastor gleichzeitig Pastor einer Kirche sein und 4 Frauen haben? Letztlich würde man dann die Tore für alles Mögliche aufstoßen und alles Mögliche legitimieren. Gleichzeitig wird der Charakter Gottes so nicht ernst genommen. Soweit meine Gedanken dazu.